

Beratend in der Dialyse, kurativ in der eigenen Praxis

Während der Dialysebehandlung können durch Fußsprechstunden krankhafte Veränderungen an den Füßen festgestellt, mitbehandelt und auf diese Weise auch die Qualität der Nierenersatztherapie verbessert werden. Im KfH-Nierenzentrum des Klinikums St. Georg Leipzig übernimmt diese Aufgabe eine Dialyseschwester, die sich zur staatlich anerkannten Podologin qualifiziert hat. Reinhard Wylegalla hat sie besucht.

Bianca Giesdorf ist Dialyseschwester und Podologin. Zwei Qualifikationen, die sich in der ganzheitlichen Nierenersatztherapie hervorragend ergänzen: Während des Dienstes im KfH-Nierenzentrum im Klinikum St. Georg Leipzig untersucht die Pflegefachkraft in regelmäßigen Abständen die Füße der Patienten auf krankhafte Veränderungen. Damit nicht genug, eröffnete sie im

Oktober 2011 in Leipzig-Plagwitz eine eigene podologische Praxis, in der sie Patienten aus der Nachbarschaft behandelt.

Frühe soziale Ader

Schon als Schülerin hatte Bianca Giesdorf ihre „soziale Ader“ entdeckt: „Ein paar Häuser weiter von meinem Elternhaus wohnte eine ältere Dame. Irgendwann traf ich sie zufällig auf der Straße und bot ihr an, die schweren Einkaufstaschen nach Hause zu tragen“, erinnert sich die Pflegefachkraft. Daraus wurde eine gute nachbarschaftliche Beziehung: „Gelegentlich half ich der Seniorin im Haushalt, ging für sie einkaufen oder begleitete sie zum Arzt.“

Kein Wunder, dass Bianca Giesdorf nach der Mittleren Reife einen Beruf wählte, in dem sie Menschen helfen konnte: Sie bewarb sich in der Universitätsklinik Leipzig und absolvierte eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester. Nach dem Examen 1996 wechselte die Pflegefachkraft zum Klinikum St. Georg. „Dort war aber nur im Nierenzentrum eine Stelle frei“, berichtet sie. „Die Hämodialysebehandlung war für mich damals noch eine große Unbekannte. Ich ließ mich aber darauf ein und lernte, wie man niereninsuffiziente Menschen pflegt und die Dialysegeräte bedient“, erzählt Bianca Giesdorf weiter.

Am Anfang standen „kleine Fußsprechstunden“

Nach vier Wochen beherrschte sie das Metier so gut, dass ihr die eigenverantwortliche Betreuung eines Zimmers mit sechs Hämodialyseplätzen anvertraut werden konnte. „Ich nahm die Patienten

zur Behandlung auf und stellte je nach Befund die Dialysegeräte ein. Außerdem musste ich während der vier- bis fünfständigen Nierenersatztherapie die Funktion der Geräte überwachen, den Verlauf dokumentieren und bei Komplikationen sofort die notwendigen Schritte einleiten“, schildert Bianca Giesdorf ihren beruflichen Alltag.

Mit dem Thema „Podologie“ wurde sie dann in einem der regelmäßigen Weiterbildungsseminare des Kuratoriums für Heimdialyse (KfH) erstmals konfrontiert: „Ein Dozent regte an, während der Dialysebehandlung regelmäßig die Füße der Patienten zu kontrollieren, um krankhafte Fußveränderungen zu erkennen und durch gezielte Behandlung daraus resultierenden Risiken entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang erwähnte er das damals noch neue Berufsbild des Podologen“, erinnert sich Bianca Giesdorf.

Durch die Anregung für die Mitbehandlung der Folgeerkrankungen von Diabetes mellitus sensibilisiert, wurden damals in zahlreichen Dialysezentren „kleine Fußsprechstunden“ eingeführt: „Wir kontrollierten die Füße der Patienten und teilten dem Nephrologen krankhafte Veränderungen mit, damit gegebenenfalls Diabetologen, Gefäßchirurgen, Mediziner anderer Disziplinen oder Wundassistenten hinzugezogen werden konnten“, berichtet die Pflegefachkraft.

Ganzheitlicher Ansatz führt zu besseren Dialyseergebnissen

Bald erkannte sie aber, dass ihr Wissen über Fußkrankheiten Grenzen hatte. „Ich wünschte mir, dass ich bei den Fuß-

kontrollen mehr in die Tiefe gehen könnte. Deshalb überlegte ich, ob ich vielleicht eine Ausbildung zur Podologin absolvieren sollte“, so Bianca Giesdorf. Ein ehrgeiziger Plan, der aber neben dem Beruf und dem Familienleben – im Jahr 2000 war Sohn Florian zur Welt gekommen – nicht leicht zu verwirklichen war, und deshalb zunächst auf Eis gelegt wurde.

2006 wurde Tochter Sarah geboren. Als dann aber die beiden Kinder herangewachsen waren, entschloss sich die Pflegefachkraft, ihren Wunsch zu verwirklichen. „Im August 2007 begann im Institut für Bildung und Beratung Dresden der Lehrgang zur staatlich geprüften Podologin“, berichtet sie. Noch in der Elternpause fuhr die Pflegefachkraft jeden Freitag und alle vierzehn Tage sonntags in die sächsische Landeshauptstadt, um sich weiterzuqualifizieren.

Auch nach der Rückkehr ins Berufsleben als Teilzeitkraft verfolgte sie ihr Ziel konsequent weiter. Im Urlaub und in der Freizeit absolvierte Bianca Giesdorf in Arztpraxen Praktika und im August 2010 hatte sie endlich ihre Urkunde als staatlich anerkannte Podologin in der Tasche. „Ohne die Unterstützung durch meinen Ehemann Christian und PD Dr. Joachim Beige sowie die Kollegen im Nierenzentrum wäre die Weiterbildung nicht möglich gewesen“, räumt sie ein.

Ihr podologischer Hintergrund kommt den Patienten im Nierenzentrum zugute: „Jetzt kann ich ‚große Fußsprechstunden‘ mit Doppler-Tests, Stimmgabel-, Monofilament- und Tiptherm-Tests durchführen“, so die Podologin.

Auch optische Beurteilungen der Umfangdifferenz und der Mobilität der Füße gehören dazu. Dabei verliert Bianca Giesdorf aber nie die Dialysegeräte aus dem Blickfeld: „Bei Unregelmäßigkeiten muss ich sofort die podologische Untersuchung unterbrechen und den Dialyseprozess korrigieren“, unterstreicht sie. Stellt sie podologische Defizite fest, empfiehlt sie den Patienten, eine podologische Praxis in Wohnungsnähe aufzusuchen. Bei kritischen Befunden wird der Dialysearzt informiert, damit er gegebenenfalls Kollegen hinzuziehen kann.

„Zwei Herzen in einer Brust“

Bereits im dritten Ausbildungsjahr hatte Bianca Giesdorf begonnen, das Gelernte in die Praxis umzusetzen: „Ich ließ mir einen Gewerbeschein für Fußpflege ausstellen und machte Hausbesuche. Dabei baute ich einen kleinen Patientenstamm auf“, erzählt die Podologin. Bald erkannte sie aber, dass die ambulante Fußpflege sehr zeit- und kostenaufwendig ist und keine Existenzgrundlage bieten konnte. Die fand sie dann aber schließlich in Leipzig-Plagwitz, wo ihr Praxisräume angeboten worden waren: „In unmittelbarer Nachbarschaft gibt es eine Einkaufspassage. Außerdem leben in der Nachbarschaft viele Senioren“, beschreibt sie die Standortvorteile.

Auf die Arbeit als Dialyseschwester „mit podologischem Hintergrundwissen“ möchte Bianca Giesdorf aber nicht verzichten: „In meiner Brust schlagen zwei Herzen. Im Nierenzentrum schätze ich sehr die Zusammenarbeit mit den Kollegen und den Gedankenaustausch

untereinander und als Podologin kann ich mit meinen Kenntnissen und Empfehlungen zu einer Verbesserung des Qualitätsstandards beitragen.“

In der eigenen Praxis kann sie indessen die Patienten auch podologisch behandeln. Der Kontakt mit ihnen ist darüber hinaus erheblich intensiver als im Nierenzentrum: „In der Kabine können wir ohne Mithörer über die Höhen und Tiefen des Lebens reden, manchmal tauschen wir aber auch einfach nur Stadtteilratsch aus. Natürlich alles unter strengster Einhaltung der Schweigepflicht“, verrät sie schmunzelnd. «

*Anschrift des Verfassers:
Reinhard Wylegalla
Friedrichstraße 13
04103 Leipzig*



Im Nierenzentrum ist Bianca Giesdorf nur beratend tätig. In der eigenen Praxis bietet sie indessen das gesamte Spektrum podologischer Behandlungsmethoden an. (Foto: Reinhard Wylegalla)

FUSS 2014 | Stand E1 im UG **Komfort und Funktion von Berkemann –**

Stretcheinsätze und Wechselfußbett



Mit den Stretch-Modellen von Berkemann haben Sie echte Problemlöser zur Hand. Die partiellen Stretcheinsätze mildern Druck- und Scheuerbeschwerden bei z.B. Hallux Valgus, Hammer- und Krallenzehen sowie bei weiteren Indikationen. Besuchen Sie uns zur FUSS auf unserem Stand E1 im Untergeschoss und informieren Sie sich was Berkemann sonst noch für das Wohlbefinden Ihrer Kunden tut.

Berkemann GmbH & Co. KG · Albin-May-Str. 3 · 07937 Zeulenroda
info@berkemann.com · www.berkemann.com